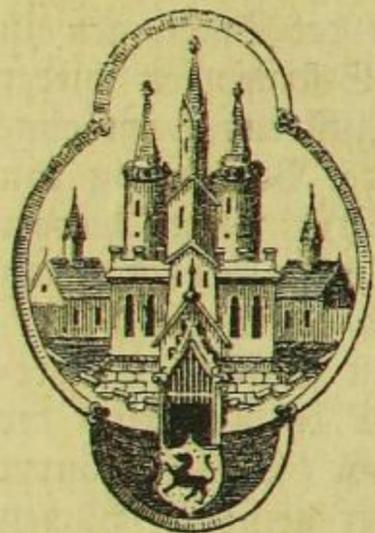


älteste Wappen, in romanischem Stil, zeigt ein weites Thor mit drei Thürmen und in demselben den markgräfl. schwarzen Löwen in goldenem Schild; die Schrift lautet SIGILLVM BVRGENSIYM IN VRIBERCH. — 1305 erscheint das Stadtwappen in reich ausgeführter gothischer Gestalt, seit 1471 dem hier abgebildeten ähnlich. (Der betr. silberne Siegelstempel ist noch vorhanden.) — Das einfachere, kräftige Wappen in Renaissance-Stil wurde zuerst 1510 am Rathhaus angebracht. (s. S. 40. und die Abbildung des Stadtsiegels auf dem Titel.) Beschreibung: Eine silberne Mauer mit Zinnen und offenem Thor, dessen Fallgatter aufgezo- gen ist und in dessen Oeffnung das markgräfl. schwarz-weiße Wappen schwebt; dahinter drei silberne Thürme mit Ziegeldächern und goldenen Knöpfen im blauen Felde.



5. **Wallfahrt zur Schönen Marie.** (Seite 3.) 1261 wallfahrteten Tausende zu einem Marienbilde, das in menschlicher Größe schön und zierlich aus Wachs geformt und in einer besonderen Kapelle aufgestellt war. Möller berichtet darüber in seinen Annalen S. 20: „Die Leute strömten von allen Orten herbei als wenn sie bezaubert wären, und was ein Jedes, Mann oder Frau, von der Arbeit gerade in der Hand gehabt, das nahmen sie mit und ließen es allda, wenn sie die Tollheit ergriffen hatte, wie auch viele krumme, lahme und andere preßhafte Menschen, die sich zu diesem Bilde gewendet und Gelübde verrichtet, wieder gesund davon gegangen sein sollen. Diese Wallfahrt hat lange Zeit gewährt, bis man erfahren, daß unter dem Scheine der Heiligkeit ein böses sodomitisches Leben, Schande und Laster getrieben werde, worauf ein fürstlich Edict diesem ein Ende machte.“ — Auch die „Geißler“ oder Flagellanten kamen aus Italien zu diesen Wallfahrten nach Freiberg; sie schritten paarweise halb nackt einher und zerschlugen sich zur Buße mit ihren scharfen Geißeln.

6. **Freiberg durch Verrath eingenommen.** (S. 4.) Den Deutschen König Adolph von Nassau gelüstete es gar sehr nach dem Besitz unserer silberreichen Bergstadt. Sein heimtückischer Plan, den meißner Markgrafen Friedrich den Freudigen (oder den Gebissenen) bei einer Zusammenkunft in Altenburg i. J. 1295 an einer festlichen Tafel meuchlings ermorden zu lassen, war durch die treue Wachsamkeit und den Muth eines Freiburger Rathsherrn Hanneman (Johann) Lotske vereitelt worden, welcher den auf seinen geliebten Landesherrn gerichteten tödtlichen Dolchstoß mit der eigenen Brust auffing; da beschloß Adolph i. J. 1296, das ganze Erzgebirge mit seinen Kriegsvölkern zu überziehen und die Stadt Freiberg mit Gewalt zu nehmen. Unter dem Grafen Philipp von Nassau, Adolph's Vetter, rückten bald die Heeresmassen im Sturme heran, der bedrohten Stadt jede Hilfe Seiten Friedrichs oder seines Bruders Diezmann abzuschneiden. — Der erste furchtbare Angriff wurde durch Freibergs Bürger und Besatzung unter Nicol von Haugwitz muthig abgeschlagen. Der Graf bereitete nun der Stadt alle Drangsale einer langen Belagerung. Bald suchte er sie auszuhungern, bald den Commandanten zu bestechen, bald durch ausgesendete Spione Zwietracht und Mißtrauen unter den Bürgern zu erregen. Auch spielte er den Zauderer, plötzlich aber und unvermuthet versuchte er „die Feste und Treue“ im nächtlichen Sturmangriff mit einem Schlage zu erobern; so rückte er eines Abends mit dichten Massen an. Eben hatte sich die Vorhut seiner Schaar, an tausend Mann stark, bereits dem Donatsthore genähert, als auf dem sogenannten „Dürren Schönberg“, einer hochgelegenen nahen Berghalde, unter der großen Menschenmasse jählings der Boden zusammenbrach und Alles unter seinem Schutte begrub. Desto grimmiger darauf der Sturm: ungeheure Wurfmaschinen schleuderten gewaltige Steine und Feuerbrände in die